

Rotwein statt Popcorn : Kinok, St. Gallen

Autor(en): **Roessler, Kaba**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **50 (1998)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-931637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rotwein statt Popcorn

Kinok, St. Gallen

Kaba Roessler

Das Kinok ist in St. Gallen die Alternative zu den sechs kommerziell ausgerichteten Kinos mit 13 Sälen, die Franz Anton Brüni betreibt. Am Rand der Stadt gelegen, ist es mit dem Bus vom Zentrum aus bequem erreichbar. Von der Haltestelle St. Fiden weist eine Neonschrift mit dem Namenszug des Kinok den Weg in die Seitenstrasse. Es ist im ehemaligen Kino Apollo eingemietet, einem typischen Vorstadtkino, in dem einst Western und Filme wie «Sissi» oder «Hurra, die Schule brennt!» liefen. Heute funktioniert die Kinokasse zugleich als kleine Bar, an der Rotwein und Schokolade, aber kein Popcorn verkauft werden. Der Saal mit 70 Plätzen ist schlicht, die Stühle sind ein Geschenk der Tonhalle und mässig bequem. Pro Monat finden etwa 40 Vorführungen statt, die von durchschnittlich 18 Filminteressierten besucht werden.

Als Trudy Schulthess, engagierte und langjährige Betreiberin mehrerer Kinos in St. Gallen, anfangs der achtziger Jahre in den Ruhestand trat, und Franz Anton Brüni ihre Lichtspieltheater gegen ihren Willen übernahm, formierte sich in der alternativen Kulturszene Widerstand. Der Verein K 59 (59 als Summe der Filmformate 35mm, 16mm und 8mm) wurde 1985 gegründet. Die bewegten achtziger Jahre hinterliessen auch in St. Gallen ihre Spuren. Stadt und Kanton waren bereit, endlich auch alternative Kulturangebote zu unterstützen. Für eine Testphase von 15 Monaten wurde dem Verein für den Betrieb des alternativen Kinos K 59 die Summe von 90'000 Franken zugesprochen.

Generationswechsel

Das Kinok, wie es heute heisst, konnte sich etablieren und erhält jährlich Subventionen in einer ähnlichen Grössenordnung wie in der Testphase. Die andere Hälfte der benötigten Mittel steuern Einnahmen aus dem Billetverkauf und die Beiträge von 500 Mitgliedern bei. Dazu kommt die Gratisarbeit von acht engagierten Vorstands- und Vereinsmitgliedern. Sie stellen das Monatsprogramm mit je etwa zehn mehrmals gezeigten Filmen zusammen; bezahlt sind lediglich eine halbe Operateur- und eine halbe Leitungsstelle.

Im Zeichen linker kulturpolitischer Aktivitäten gegründet, kämpfte das Kinok anfangs der neunziger Jahre gegen das Image des verstaubten Alternativkinos und ge-

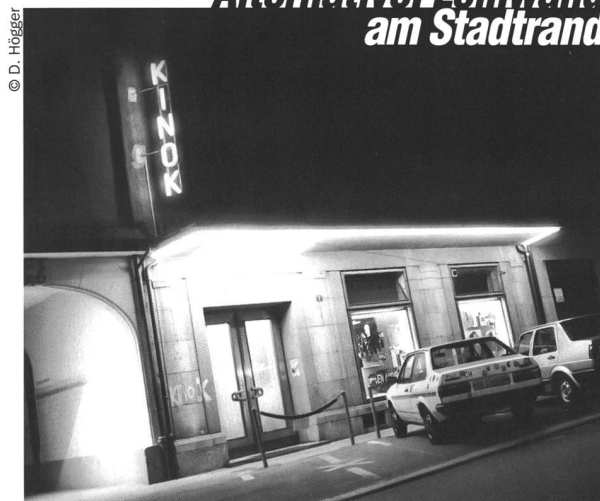
gen Mitgliederschwund. Zudem zeigte Brüni vermehrt attraktive Studiofilme. Vor rund drei Jahren vollzog sich dann beim Kinok eine Art Generationswechsel. Die neue Garde respektierte die Ansprüche des Publikums vermehrt. Heute werden – neben sogenannten Schienen mit Kinderfilmen, Klassikern, den «FrauenFilmTagen» und Filmen aus Afrika, Asien oder Lateinamerika – auch lukrative Premieren und Studiofilme gezeigt. Freitags und samstags gibt es Nocturne-Vorstellungen. Diese Anstrengungen goutierte das Publikum, und die Eintrittszahlen sind wieder steigend.

Zukunftswünsche

Ausserhalb der Programmzeiten kann der Raum für Kino- und andere Kulturaktivitäten gemietet werden. So zeigen Tamilen regelmässig «Heimatfilme», die bei ihren Landsleuten auf grosses Interesse stossen.

Mit dem Kinok konnte sich am Rande von St. Gallen ein attraktiver Kino- und Kulturraum etablieren. Die gegenseitigen Feindbilder – subventionierte Alternativspielstelle versus Kommerzkino – existieren zwar noch in den Köpfen, aber die Realität hat sie überholt. Auf die Frage, was sich die Betreiberinnen und Betreiber für die Zukunft wünschen, antworten sie spontan «ein Kino im Zentrum der Stadt». ■

Alternative: Leinwand am Stadtrand



© D. Högger